

„Könnt ihr bitte Deutsch reden?“ – Ein Interview mit Christina Korb

In österreichischen Schulen soll in den Gängen und Pausenhöfen nur noch Deutsch gesprochen werden. Diese Forderung wurde im Jahr 2015 österreichweit diskutiert und veranlasste Christina Korb dazu, den Umgang mit Mehrsprachigkeit sowohl von LehrerInnen als auch von SchülerInnen an zwei Grazer Gymnasien in ihrer Dissertation zu untersuchen. Zentrale Fragestellungen waren dabei, ob und wie weit ein inoffizielles Sprachverbot existiert. Hierüber und über ihre Erfahrungen und Beobachtungen erzählt Christina Korb im Interview.



Christina Korb, 25. Januar 2017 @treffpunkt sprachen

Eine Frage möchte ich an den Anfang stellen: Wie bist du zu deiner Doktoratsstelle gekommen und was sind deine Aufgaben im Rahmen dieser Tätigkeit?

Ich habe mich nach meinem Masterabschluss im Oktober 2014 bei *treffpunkt sprachen* um die offene Doktoratsstelle beworben und im Dezember angefangen zu arbeiten. Ich kann mich glücklich schätzen, weil ich im Rahmen meiner Anstellung neben meiner Lehrtätigkeit und den administrativen Aufgaben genügend Zeit für meine Dissertation habe. Außerdem bin ich in laufende Projekte eingebunden, was wiederum eine Bereicherung für mich darstellt. Meine Dissertation ist aber in meinem Arbeitsplan verankert, und ich kann mich hauptsächlich darauf konzentrieren.

In deiner Dissertation betrachtest du ja die Sprachenpolitik an zwei Schulen in Graz. Was hat dich denn dazu veranlasst, dieses Thema zu wählen?

Also der Hintergrund ist der, dass Anfang 2015 in Österreich vermehrt Forderungen nach Sprachverboten an Schulen aufgekommen sind. An einer Schule in Wien wollte man ein Sprachverbot einführen, welches den

SchülerInnen in den Pausen untersagen sollte, andere Sprachen als Deutsch zu verwenden. Das wurde zwar nie umgesetzt, aber wirklich ernsthaft österreichweit diskutiert – auch in der Steiermark. Es war also ein sehr aktuelles Thema. Ich habe auch selbst in Schulen einige Workshops gehalten, bei denen ich dann wirklich mitbekommen habe, dass Sprachverbote auf der Tagesordnung stehen. Man darf sich das jetzt nicht so vorstellen, dass die LehrerInnen den Kindern offensiv verbieten, andere Sprachen als Deutsch zu verwenden, so auf die Art: „Ihr dürft nicht!“ Oft wird einfach gesagt: „Ihr wisst doch, die anderen verstehen das nicht. Könnt ihr bitte Deutsch reden?“ Und genau das hat mich interessiert: Wie gehen die Schulen mit dieser Mehrsprachigkeit um? Wie nehmen die LehrerInnen und SchülerInnen die sprachliche und ethnische Vielfalt wahr? Wie wirkt sich das alles auf die Schulpolitik aus?

Für deine Dissertation hast du ja die LehrerInnen und SchülerInnen getrennt voneinander interviewt. Hast du da irgendwie das Gefühl gehabt, dass die Meinungen kontrovers sind?

Ehrlich gesagt habe ich im Analyseprozess bemerkt, dass die Meinungen der LehrerInnen und SchülerInnen sehr ähnlich sind, besonders was die Sprachideologien angeht. Es wurde zum Beispiel häufig wiederholt, wie wichtig die Bildungssprache Deutsch ist, und dass deren Vermittlung Aufgabe der Schule sei.

Einen markanten Unterschied gab es dann aber doch zwischen SchülerInnen und LehrerInnen: Die SchülerInnen, die ich interviewt habe, sind alle, u.a. aufgrund ihres Migrationshintergrunds, zweisprachig aufgewachsen. Sie hatten also einen persönlichen Bezug zur Mehrsprachigkeit. Für sie war es etwas Alltägliches. Sie waren allerdings auch der Meinung, ihre Sprachen bringen ihnen eigentlich nichts: Wozu Bosnisch, Persisch oder Türkisch können in Österreich? Die LehrerInnen haben diesen persönlichen Bezug zur Mehrsprachigkeit nicht und denken dementsprechend anders darüber. Insgesamt kann ich sagen, dass die Meinungen der LehrerInnen und SchülerInnen auch mit den vorherrschenden Ideologien zu tun haben, die es in Österreich gibt, wie eben die, dass Sprachen, die aus dem Balkanraum kommen, weniger Wertschätzung erhalten.

Gibt es also tatsächlich eine Sprachenhierarchie, in der Deutsch an oberster Stelle steht?

Definitiv. Die allgemeine Sichtweise ist, dass bestimmte Sprachen einfach nichts an der Schule verloren haben. Diese Sprachen werden zwar trotzdem verwendet, zum Beispiel mit FreundInnen oder am WC, wo die SchülerInnen mehr Freiheit haben, aber ihnen ist auch klar: „Hey, der Raum Schule, da hat mein Vietnamesisch, mein Chinesisch eigentlich nichts verloren“. Einmal hatte ich ein sehr spannendes Erlebnis: Da waren zwei Mädchen, die miteinander befreundet waren. Sie redeten in den Pausen immer auf Türkisch, und einmal bekam ich mit, dass sie sich auch im Unterricht weiter auf Türkisch unterhielten. Ich wollte mich vergewissern, ob das Türkisch war, und fragte nach. Da reagierten die Mädchen ziemlich verunsichert: „Wir reden Türkisch, stört's dich?“ Sie dachten, dass ich nachgefragt hatte, weil es mich störte. Das war wirklich ein Schock.

Also gibt es schon irgendwie inoffizielle Sprachverbote?

Also ich habe noch keine fixen Ergebnisse, aber ja, ich würde sagen, dass es in den Schulen auf jeden Fall inoffizielle Sprachverbote gibt. Sie funktionieren allerdings auf einer unterschwelligeren Ebene.

Was würdest du dir jetzt allgemein wünschen, was das Thema Sprachenpolitik an Schulen anbelangt?

Ich würde mir einfach mehr Wahrnehmung wünschen! Ich finde, dass auch LehrerInnen in diesem Themenbereich sensibilisiert werden müssten. Es wäre wichtig, dass das Thema mehr in die Ausbildung eingebunden wird. Persönlich denke ich mir oft, dass es schade ist, die Mehrsprachigkeit an Schulen einfach so auszuklammern. Die Kinder und Jugendlichen bringen eine wertvolle Ressource mit, die nicht nur persönliche, sondern auch wirtschaftliche Vorteile haben kann.

Vielen Dank für das Interview!